



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Marienlied des Ritters



Beduinen (Photo: Archiv)

Das Marienlied des Ritters

Mehemed war früher bei einem arabischen Fürsten im Dienst und mußte wegen eines Todschlages die Flucht ergreifen. Er schlug seine Wohnstätte in der Nähe von Edessa auf, sammelte einige Glücksucher um sich und baute in einem Tal, das von steilen Felsen umgeben war, eine Art Festung. Hier blieb er, zum Schrecken der in der Nähe wohnenden Christen, trotz aller Widerstände von seiten Boudevyns, eines Bruders von Gottfried von Bouillon. Selten zeigte sich Mehemed auf offenem Feld. Gegen die tapferen Krieger Boudevyns hatte er sich immer verteidigt und manchen Christen niedergeschlagen. Um des Friedens willen schloß Boudevyns mit ihm einen Vertrag, wodurch ihm volle Unabhängigkeit gewährt wurde unter der Bedingung, daß er den Christen kein Leid antun darf.

Wer jedoch am frühen Morgen oder am späten Abend an der Festung Mehemeds vorbeiging, hörte mit kräftiger Stimme das folgende Lied singen:

Maria, Königin,
Du auf des Himmels Thron,
Die ganze Schöpfung grüßet dich
Als Mutter von dem Gottessohn!
Maria, wer auf dich vertraut,
Hat auf festen Grund gebaut.

„Sei begrüßt, du Gnadenvolle“,
Der Engel sprach's im Lichtgewand,
„Sei Mutter von dem Gottessohn
In deinem keuschen Lebensstand!“
Maria, wer auf dich vertraut,
Hat auf festen Grund gebaut.

Einige Augenblicke tiefer Stille unterbrachen das rührende Lied. Es schien, daß Marias gottesfürchtiger Diener, der mitten unter Gottesfeinden das Lob der Jungfrau verkündigte, neue Kraft sammelte, um sein Lied fortzusetzen. — Bald darauf hob dieselbe Stimme wieder an:

Juble, Erde, Himmel, jauchze,
Die Menschheit ist erlöst.
Hab Dank, Maria. Dir sei Ehre.
Des Sohnes Blut hat uns erlöst.
Maria, wer auf dich vertraut,
Hat auf festen Grund gebaut.

Maria, wer auf dich vertraut,
Hat auf festen Grund gebaut.

Wieder tiefes Schweigen! Unwillkürlich fühlte man sich angezogen, diesem Gesang zu lauschen, so sanft, so kräftig flossen die Töne, dann steigend, dann sinkend, mit der Fülle und Tiefe einer männlichen Stimme, immer rein und voll Salbung:

O, erhöre du mein Flehen,
Schau hier im Kerker auf mich nieder,
Laß mich deine Milde sehen,
Gib mir meine Freiheit wieder.
Maria, wer auf dich vertraut,
Hat auf festen Grund gebaut.

Wer einige Augenblicke lauschte, hörte dieselbe Stimme das „Ave Maria“ auf verschiedene Weise wiederholen. Nun ernst und feierlich, als kämen die Worte aus einem betenden Gemüt, dann flehend voll Trauer und Schmerz, dann wieder voll Freude, als fände ein Kind den Gipfel des Glückes im Aussprechen des Namens seiner Mutter.

Es war die Stimme von Ritter Artur, die durch das tiefe Tal widerhallte. Aus einem edlen Geschlecht entsprossen, das sich stets durch treue Dienste der heiligen Kirche gegenüber auszeichnete, war er einer der ersten gewesen, der der Stimme des römischen Papstes Gehör gab. Mit Recht dachte er, seine Kräfte, sein Gut und Blut keinem edleren Zweck weihen zu können. Allen Eigennuz beiseite stellend, scharte er sich unter das Kreuzesbanner Gottfrieds von Bouillon. Bei jeder Ge-

legenheit zeichnete sich der edle Ritter aus, sowohl im Kampf durch seine Tapferkeit, als nach der Schlacht durch tiefes Mitleid mit den Verwundeten, für die er mit zarter Teilnahme Sorge trug. Jeden Morgen, wenn das Morgenrot auftauchte, lag Artur auf den Knien, um seine Gebete zu verrichten. Jeden Abend betete er zu Gott, vor jedem Unfall gesichert zu bleiben. Wer dann am frühen Morgen oder am späten Abend durch das Heerlager zog, hörte eine männliche schöne Stimme das Lied singen, das Artur in seiner Jugend gelernt und das ihm im Kerker Trost und Aufmunterung brachte. Manchmal standen ganze Scharen Kreuzfahrer um sein Zelt, um auf das schöne Lied zu lauschen. Voll Begeisterung wiederholten sie mit kräftiger Stimme den gefühlvollen Refrain: „Maria, wer auf Dich vertraut, hat auf festen Grund gebaut.“ Ach, nun aber seufzte Artur im Kerker und hörte als Antwort das Gekreisich der Raubvögel, die in den Felsenhöhlen ihre Nester bauten.

Der kühne Ritter hatte den Zorn von Mehemed=Ali in hohem Grade erregt. In der Zeit, als Boudewyn noch Versuche machte, die Festung zu erobern, hatte Artur einen der treuesten Freunde und tapfersten Krieger Mehemed's getötet. Untröstlich über den Verlust seines Freundes und Kriegskameraden schwur er bei dem Propheten, daß er glänzende Rache nehmen und nicht ruhen werde, bis er den Ritter, der seinen Freund erschlagen, lebend oder tot in Händen habe.

Das Glück war ihm günstig! In einem Gefecht, das bald darauf erfolgte, wagte Artur sich ganz allein in die Mitte der Feinde. Schon streckte er die Hände aus, um die feindliche Fahne zu erobern, als er, von allen Seiten umringt, seines Schwertes beraubt wurde. Er wurde als Gefangener abgeführt, und das Gerücht, daß er gefallen sei, brachte nach und nach den tapferen Artur bei den Christen in Vergessenheit.

Mehemed schloß bald Friede mit Boudewyn. Die Gefangenen wurden ausgewechselt; niemand von Arturs Waffenfreunden dachte, daß er noch am Leben sei, und Mehemed wollte um kein Geld der Welt, den Gefangenen abgeben.

„Vater, warum ist dieser Christ hier?“ fragte der junge Mehemed, ein 14jähriger Knabe, seinen Vater.

„Dieser Christ hat deines Vaters besten Freund getötet!“ sprach Mehemed Ali mit traurigem Ton.

„Ist er dann ein Mörder?“

„Wer auf dem Schlachtfeld seinen Feind tötet, verrichtet eine ehrenvolle Tat!“ lautete die Antwort.

„Warum hältst du ihn denn gefangen?“

„Weil ich geschworen habe, meinen Freund zu rächen.“

„Warum tötest du ihn denn nicht lieber?“ drang der Knabe in ihn.

(Fortsetzung folgt.)